

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1908

27.10.1908 (No. 338)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 27. Oktober.

№ 338.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1908.
Einzugsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für die Monate November und Dezember nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Ämtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 15. Oktober d. J. gnädigt geruht, den Vorstand des Salinenamts Dürheim, Bergrat Friedrich Sachs, auf sein untertänigstes Ansuchen wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

Mit Entschliessung Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts wurde unterm 24. Oktober 1908 Reallehrer Hermann Moritz am Realprogymnasium in Buchen zum Hauslehrer am Landesgefängnis Bruchsal ernannt.

Mit Entschliessung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 21. Oktober d. J. wurden in gleicher Eigenschaft versetzt die Finanzamtbeamten

Edmund Schmitt beim Hauptsteueramt Heidelberg zu jenem in Säckingen und Otto Pfeuffer beim Hauptsteueramt Pforzheim zu jenem in Heidelberg.

Mit Entschliessung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 23. Oktober d. J. wurde Finanzamtbeamter Wilhelm Erhardt beim Sekretariat der Steuerdirektion in gleicher Eigenschaft zum Finanzamt Hornberg versetzt.

Mit Entschliessung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 20. Oktober d. J. wurde Steuerkommissarassistent Karl Keller in Weiskirch bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand versetzt.

Nicht-Ämtlicher Teil.

Die neue Lage am Balkan.

Die Türkei und Bulgarien.

I Konstantinopel, 24. Okt. Die Mission des Generalsekretärs im bulgarischen Ministerium des Aeußern, Herrn Dimitrow, und des Generaldirektors der bulgarischen Posten und Telegraphen, Herrn Stojanewitsch, war von vornherein nur für eine kurze Dauer berechnet, und hatte die Feststellung zum Zweck, ob die in Sophia eingetroffenen Jungtürken, welche ottomanische Staatsfunktionäre sind, und die den bulgarischen Ministern vom türkischen Kommissariat in offizieller Weise vorgestellt wurden, mit der Befugnis ausgestattet wurden, mit der bulgarischen Regierung über eine Verständigung bezüglich gewisser zwischen den beiden Ländern schwebender Schwierigkeiten zu verhandeln, und ob die Pforte, die mit diesen Jungtürken etwa zu treffenden Abmachungen als bindend betrachtet würde. Vereinbarungen, die zwischen diesen Jungtürken und gewissen bulgarischen Persönlichkeiten in nichtverantwortlicher Stellung zustandekämen, könnte natürlich seitens der bulgarischen Regierung nur untergeordnete Bedeutung beigelegt werden. Zur Klarstellung der Auffassung der türkischen Regierung bezüglich dieses Punktes wurden die erwähnten Funktionäre aus Sofia nach Konstantinopel entsendet.

II Sofia, 24. Okt. Eine einflussreiche bulgarische Persönlichkeit hat in einer Unterredung der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß es trotz der Erfolglosigkeit der Mission der nach Konstantinopel entsendeten bulgarischen Delegierten nicht gerechtfertigt wäre, die auf eine Verständigung zwischen Bulgarien und der Türkei gerichteten Bemühungen als durchaus aussichtslos zu betrachten. Die Stellung der bulgarischen Regierung sei allerdings durch den Umstand erschwert, daß sie in der Frage der an die Pforte zu leistenden materiellen Kompensationen der Öffentlichkeit gegenüber sich in einer Weise engagiert hat, welche ihr nicht gestattet, in diesem Punkte rasch eine Schwenkung zu vollziehen und auf die von türkischer Seite erhobenen Forderungen ohne weite-

res einzugehen. Es liegen jedoch bestimmte Anzeichen vor, welche erwarten lassen, daß die Regierung dem mächtigen Einflusse, den König Ferdinand in diesen Angelegenheiten auszuüben bemüht ist, schließlich sowohl in bezug auf die Orientbahnen, wie in der Frage des ostrumelischen Tributs nachgeben und eine die Herbeiführung eines Kompromisses mit der Pforte ermöglichende Haltung einnehmen werde. In der ostrumelischen Angelegenheit ist das Bestreben der bulgarischen Regierung darauf gerichtet, die Vermeidung der Bezeichnung „Tribut“ und eine möglichst weitgehende Herabsetzung des von türkischer Seite geforderten Betrages zu erzielen. Man dürfe sich, da es sich um materielle Streitfragen handle, der Zuversicht hingeben, daß eine Verständigung gelingen werde, und habe absolut keinen Anlaß der Befürchtung einer Kriegsgefahr Raum zu geben.

Die Annexion.

III Rom, 24. Okt. Der Neapler „Mattino“ bringt, wie man uns aus Rom schreibt, einen Artikel, in dem anerkannt wird, daß Oesterreich-Ungarn von seinem Standpunkte aus nicht nur berechtigt, sondern selbst verpflichtet gewesen sei, zur Angliederung Bosniens und der Herzegowina zu schreiten. Hinsichtlich der Sehnsucht Serbiens nach Schaffung eines großserbischen Reichs sei darauf hinzuweisen, daß die führenden Politiker Serbiens nichts getan haben, um das Land auf die Höhe zu bringen, welche die Verfolgung solcher nationaler Ziele erheischt. Ferner habe zwischen Belgrad und Cetinje bis zur letzten Zeit nie Einigkeit bestanden. Angesichts der jetzigen Auflehnung des Fürsten Nikolaus gegen die Annexion sei daran zu erinnern, daß er während der ganzen Dauer der Okkupation kein Bedenken getragen hat, in Wien Zeichen wohlwollender Sympathie seitens des Kaisers Franz Joseph zu empfangen. Es habe auf dem Balkan immer und zu viel „Niemonts“ gegeben und niemals jene Einigkeit geherrscht, die auswärtige Eingriffe hätte als überflüssig erscheinen lassen. Der einzige Balkanstaat, der die Bedingungen geistlicher Entwicklung in sich trage, sei Bulgarien. — Diese Aeußerungen des Neapler Blattes sind um so bemerkenswerter, als dasselbe sich bisher gegenüber den großserbischen Bestrebungen nicht ganz ablehnend verhalten hat. — Die Mailänder „Perseveranza“ ist überzeugt, es werde dem serbischen Minister des Aeußern, Milovanovic, auf seiner Rundreise überall die Eröffnung gemacht werden, daß er von einer Konferenz nicht mehr zu erwarten habe, als Baron Lehrenthal angedeutet hat. Serbien sollte sich nicht in Hoffnungen auf territoriale Entschädigungen wiegen.

(Telegramme.)

* Konstantinopel, 26. Okt. „Jeni Gazette“ erklärt bei Besprechung der gegenwärtigen Lage und des Konferenzprojektes direkte Verhandlungen der Pforte mit Oesterreich-Ungarn könnten nur den Zweck haben, die Beziehungen der Konferenz zu erleichtern, aber keineswegs ein definitives Arrangement zu treffen.

* Belgrad, 26. Okt. Kronprinz Georg ist heute früh über Wien nach St. Petersburg abgereist. Der montenegrinische General Nikotitsch ist über den Sandjak Novibazar nach Cetinje zurückgekehrt.

Marokko.

(Telegramme.)

* Paris, 26. Okt. Der „Matin“ meldet aus Tanger, daß der Kawasch des deutschen Konsulats in Larasch die der französisch-spanischen Polizei angehörenden Polizisten beschimpft habe, weil diese entsprechend dem Auftrage des Sultans den Soldaten des Maghzen den Eintritt in die Stadt verwehren wollten. Die Polizei habe den Kawasch festgenommen, doch sei er entkommen und ins deutsche Konsulat geflohen, das seine Herausgabe verweigert habe. Infolge dieses Zwischenfalles habe das diplomatische Korps eine Resolution gefaßt, daß die einzelnen Gesandtschaften ihre Konsulate in den Hafenstädten beauftragen sollten, zu veranlassen, daß ihre Staatsangehörigen die Offiziere u. Mannschaften der internationalen Polizei respektieren. Die deutsche Gesandtschaft habe demzufolge den Konsul von Larasch beauftragt, den Kawasch der Polizei auszuliefern.

Finanzielle Rundschau.

Frankfurt, 24. Oktober.

Das Interesse der Börse blieb auch in dieser Woche vorzugsweise der Politik zugewandt, jedoch ist die bisherige ängstliche Spannung, die in bezug auf die politischen Ereignisse bestand, einer ruhigeren Auffassung gewichen, da man mit ziemlicher Sicherheit annimmt, daß die hinsichtlich der Orientkrise bestehenden Konflikte eine friedliche Beilegung finden werden. Bestärkt wurde man in dieser Hinsicht noch durch die Meldungen, wonach seitens Bulgariens mit der Türkei direkte Verhandlungen im Gange seien, die darauf hingingen, wegen der Ablösung der ostrumelischen Strecken der Orientbahn eine Verständigung herbeiführen. Man glaubt daher mancherseits, daß es überhaupt nicht zu einer Konferenz der Mächte kommen wird, oder falls eine solche zur Tatsache werden sollte, sie sich nur auf die Sanktionierung der bereits vorher auf diplomatischem Wege getroffenen Vereinbarungen und Abmachungen beschränken werde, nachdem man sich auch bezüglich der letzteren bereits des Einverständnisses sämtlicher Kongreßteilnehmer versichert hat.

Wenn sich trotz dieser günstigeren Sachlage keine rechte Unternehmungslust an der Börse einstellen wollte, so hängt dies einerseits wohl damit zusammen, daß sowohl die eigentlichen Börsentrefte, sowie auch das Publikum, welches sonst an den Börsengeschäften teilzunehmen pflegt, erst die endgültige Lösung der in bezug auf die Politik schwebenden Fragen abwarten will. Andererseits fehlte es auch an Anregungen aus unserem Wirtschaftsleben, die geeignet gewesen wären, einen lebhafteren Impuls auf den Verkehr auszuüben. Vielmehr sind die Nachrichten, insbesondere soweit sie unseren heimischen Eisen- und Kohlenmarkt betreffen, wieder auf einen ungünstigeren Ton gestimmt und namentlich die Nachrichten über die Notwendigkeit weiterer Einlegungen von Feuersicherungen im Ruhrkohlengebiete übten einen verstimmdenden Eindruck aus. Die letzten Berichte vom amerikanischen Eisenmarkt lauten wieder etwas zuversichtlicher, doch will auch dort anscheinend im Zusammenhang mit der bevorstehenden Präsidentswahl noch kein lebhafteres Geschäft aufkommen. Auch scheint man im allgemeinen die Besserung der Wirtschaftslage in der Union in ihrem Umfange etwas überschätzt zu haben. Vielfach verspricht man sich von der Wahl Tafts, die man jetzt als ziemlich sicher in Aussicht nimmt, ein neues Aufblühen von Handel und Gewerbe, doch sind dies natürlich nur Zukunftshoffnungen und bleibt es abzuwarten, wie sich die tatsächliche Weiterentwicklung gestalten wird.

Die Thronrede im preussischen Landtage übte bei ihrem Bekanntwerden im Hinblick auf den darin angefügten neuen Erwerbsteuergesetzesentwurf einen stärkeren Druck aus, da man hinsichtlich der Höhe der Sätze sich im Unklaren befand. Nachdem nun genauere Angaben vorliegen, trat wieder eine beruhigtere Auffassung ein. Allerdings ist damit zu rechnen, daß diese Steuer die Erträge vieler anderer Gesellschaften mehr oder minder beeinträchtigen wird.

Im Allgemeinen hielt sich das Geschäft während der abgelaufenen Woche in ziemlich engen Grenzen und nur auf einzelnen Marktgebieten waren größere Umsätze zu verzeichnen. Die heimische Fonds stellten sich zur Mehrzahl etwas höher, namentlich die vierprozentigen Sorten, während einzelne ausländische, wie Portugiesen, Bulgaren, Rumänier, rückgängige Bewegung verfolgten. Die Kursveränderungen am Bankmarkt sind nur geringfügig. Etwas härteren Rückgang erfuhr Handelsgesellschaft (1,70 Proz.) sowie Reichsbank (1 Proz.), während Banque Ottomane 1 Proz. anziehen konnten. Stärkere Kurseinbußen sind auf dem Bergwerksaktienmarkt zu verzeichnen. Es verloren Carpener 1,75, Deutsch-Luxemburger 3, Schweizer 4 1/2 Proz.

Elektrizitätswerte auf die bevorstehende neue Steuer stagnierend und zumeist etwas niedriger, indes sind die Rückgänge nicht sehr erheblich. Bergmanns Elektrizitätswerte konnten sogar 2 1/2 Proz. anziehen. Auch chemische Werte matter, namentlich Badische Anilin (4 1/2), Blei- und Silberhütte Braubach (4,90), Farbwerke (3,90), Holzverföhlung (3 1/2 Proz.). Von Zementwerten gaben Lothringer 1,80, Heidelberger 1/2 Proz. nach, während sich Karlsruhader 1 Proz. befestigen konnten.

Von sonstigen Industriewerten erlitten Kunstseide einen scharfen Rückgang von ca. 23 Proz., auf die Nachricht von einer inzwischen wieder behobenen schweren Betriebsstörung, die wahrscheinlich das Erträgnis des laufenden Jahres nicht unbeeinträchtigt lassen wird. Aluminium stellten sich 4 1/2 Proz. höher.

Amerikanische Bahnen gefragt und höher. Schiffsaktien wenig geändert. Privatdiskont 2 1/2 Proz.

Vom Grafen Zeppelin.

Friedrichshafen, 26. Okt. Nach dem „Schwäb. Merkur“ sind gestern nachmittag die Reichskommissare Geheimrat Lemald und Geheimrat Hergesell zu den bevorstehenden Aufstiegen angelangt. Prinz Heinrich von Preußen wird heute hier erwartet. (Vergl. Neueste Nachr.)

Friedrichshafen, 26. Okt. Graf Zeppelin ist um 11 Uhr 15 Min. glatt aufgestiegen und landeinwärts gefahren. Um 1/2 Uhr kam das Luftschiff über den hiesigen Bahnhof und fuhr dem Hafent zu. Vom hiesigen Hafen steuerte Graf Zeppelin sein Luftschiff in prachtvoller Fahrt über den See in der Richtung auf Konstanz, das schweizerische Ufer entlang, von da

ging die Fahrt wieder Manzell zu, wo nach einigen Kreuzungen über dem Land der Abstieg um 1/2 Uhr glatt erfolgte. Die Reichskommissare waren zugegen.

Stuttgart, 26. Okt. Bei der allgemeinen **R e n e n a n f a t t** sind für die Nationalspende an den Grafen Zeppelin im ganzen 5 513 336 M. eingegangen.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 26. Oktober.

** Am 26. d. M., 9 Uhr vormittags, entgleisten in dem Güterzug Nr. 6724 Jagfeld-Rannheim bei der Einfahrt in den Bahnhof Heidelberg-Karlsfor die fünf Wagen hinter der Lokomotive aus noch nicht festgestellter Ursache. Verletzungen von Personen traten nicht ein. Durch die entgleisten Fahrzeuge waren zeitweilig die beiden Betriebsgleise gesperrt. Nach 11 Uhr vormittags konnte ein Gleis freigegeben und der Betrieb eingeleitet durchgeführt werden. Der D-Zug 33 nach Würzburg-Berlin erlitt infolge des Vorfalls in Heidelberg Hauptbahnhof eine Verspätung von 50 Minuten.

§ (Großherzogliches Hoftheater.) Am Samstag hat hier die Aufführung des lustigen Märchenspiels in drei Akten „Die Glühchen“ von J. C. Koritzky eine sehr freundliche, dankbare Aufnahme gefunden. Dr. J. C. Koritzky, der seine Schülerjahre in Karlsruhe verbracht hat, ist ein außerordentlich produktiver Schriftsteller, ein Blick in den Literatur-Nachrichten zeigt, daß der jetzt etwa Dreißigjährige bereits über ein Duzend Schriften veröffentlicht hat. Am bekanntesten ist wohl sein „Keinen Staboch wird man fagen“, aber nicht weniger seine unheimlich offenen und düsteren Selbstbekenntnisse „Aus meiner Hölle“, sowie mehrere Dramen und Romane, literarische Essays über Lamettrie, Heine, Dostojewski, Gorki und seine vielen psychologischen Romane haben in der Literaturkritik sehr anerkennende Beachtung gefunden. Ein hartes Geschick hat ihn in jungen Jahren in die Tiefen des Lebens geführt. In Paris, Berlin und wohl auch in Rußisch-Polen, wo er herkommt, hat er die leidliche, geistige und sittliche Not der Armut und Verkommenheit kennen gelernt und sich durch Entbehrungen und seelische Zerrissenheit hindurchgerungen — seine Schriften sind zumeist ein Niederschlag dieser inneren und äußeren Kämpfe. Es wirkt überraschend, daß dieser scharfsichtige Beobachter der sozialen und psychologischen Erscheinungen des zeitgenössischen Lebens, der weit eher die realistische Behandlung eines Gegenwartsproblems im Drama erwarten ließ, nun mit einem lustigen Märchenspiel zum erstenmal auf die Bühne kommt. Das sonnenige Märchen hat hier seinen Reiz auf den Dichter des Schattens ausgeübt, obgleich es seinem eigentlichen Wesen wohl noch nicht ganz zu eigen geworden ist. Das mag der Grund sein, warum diese „Glühchen“ die Eigenart, die individuelle Färbung, die ein so starkes Talent, wie es Koritzky besitzt, deutlicher zeigen sollte, vermischen lassen. Es ist ein Märchendrama, wie viele andere auch, mit der üblichen leuchtenden Tendenz, mit idyllischen und prunkhaften Bildern und mit der gewohnten freundlichen Krönung der ganzen Fabel durch den erwarteten wohlthuenden Sieg der Tugend. Wir freuen uns über die Auslösung angenehmer Jugenderinnerungen aus „Tausend und eine Nacht“, wir lassen uns gern an Fuldas prächtigen „Talisman“ gemahnen und nehmen auch mit Vergnügen einige Schafspeereische Einschläge in den Kauf. Von Erfindung bleibt auf diese Art für den Dichter nicht viel übrig, dagegen äußert sich sein zweifelloses Talent in einer recht geistvollen, gefälligen Sprache, wobei zwar einige offenbar bewußte Stillosigkeiten übersehen sind (Ausdrücke wie Votofuden, Panegreiter, Calcule und dergl. kann man sich in die Sprechweise der Leute im alten Bagdad nur schwer hineinreden). Die Handlung führt uns auf eine reizende Tigrisinsel bei Bagdad, wo ein junges Fischerpaar, Omar und Daja, in inniger, fröhlicher Liebe ein ungetrübtes Glück genießt. Kaum haben sich Omar und Daja zur Nachtruhe zurückgezogen, so landet auf der Insel der Kalif Harun-al-Raschid, der bekanntlich gern in Verkleidungen umherwandelt. Er kommt im Verkleidungsgewande mit kleinem Gefolge. Vergerneisse im Harem haben ihn sehr aufgebracht, die geliebte Sulami hat er in zorniger Lebereilung verstoßen und eine andere Gattin hat ihn betrogen. Kurz, er ist verstimmt und spricht sehr pessimistisch über Glück, Liebe, Treue — er hat den Glauben an die Güte des Menschenherzens verloren. Der Günstling Morad will ihm diesen Glauben wiedergeben und verweist ihn auf Omar und Daja, die trotz aller Armut in ihrer Liebe vollkommen glücklich seien, er will seinen Kopf betreten, daß es nicht gelingen werde, die treue Liebe beider zu erschüttern. Der Kalif geht auf die Wette ein, und nun beginnt ein abscheuliches Bemühen, durch die Lockungen des Reichtums, durch reizende Bajadere, durch perfide Zwischenrägerer, durch peinvolle Entfremdung und Todesdrohungen die Liebe Omars und Dajas ins Wanken zu bringen — alles vergeblich. Omar ist zwar oft recht töricht, aber immer vollendet gut und edel, er bleibt in allen diesen Situationen sich und Daja treu. Im dritten Akt läßt der Dichter das Publikum die Längeweile des Kerkers gründlich mitempfinden. Ein altes feindliches Weib und ein geschwägiger Kerkermeister lassen die Oede nur noch mehr hervortreten. In diesem Akt spielt auch ein Amulet eine Rolle, aus dem sich ein weiser Spruch: „Glücklich ist nicht der, der hat, was er will, sondern der, der nicht will, was er nicht hat.“ entpuppt. Diese Weisheit machte so wenig Eindruck, daß es kaum bemerkt wurde, als Herr Herz-Omar sich versprach und dabei den sonderbaren Glücksgebanken konstruierte, daß derjenige glücklich ist, der nicht hat, was er will! Zum Schluß werden wir dann wieder auf die glückliche Insel geführt. Der Kalif hat seinen Glauben an Liebe und Treue wiedergewonnen, zugleich auch findet sich im geeigneten Moment die verstoßene Sulami wieder ein. Daja macht von der Erlaubnis, Wünsche zu äußern, sehr weitgehenden, schalkhaft flugen Gebrauch, und wir dürfen hoffen, daß aus Omar und Daja, die nun ihrem schönen, schlichten Fischerleben wiedergegeben sind, ein glückliches Philemon und Baucispaar sich entwickeln wird. — Die Darstellung unter Leitung des Intendanten nahm bei schönem szenischen Hintergrund einen glatten, fröhlichen Verlauf. Herr Herz und Frä. Bobdchel waren als Omar und Daja ein naiv glückliches und überaus gutherziges Pärchen, Herr Baumbach ein anfangs stolzer, mürrischer, sich aber an der Herzensgüte Omars zu edler Größe erhebender Kalif. Der sehr achtbare Günstling Morad hatte in Herrn Höder einen ausdrucksvollen Darsteller, recht originell war der Kerkermeister Herr Dappert, die Herren Heinkel und Korth wirkten sehr erheitend durch ihre behagliche Komik in der Wiedergabe der derben Schafspeereischen Scherze zweier Sklaven. Frä. Wubay und Frä. Genter übertrugen als reizvolle Bajadere, durch ihre verführerische Tanzkunst. Der wenig bedeutenswerten Aufgabe, das sehr überflüssige „alte Weib“ darzustellen, unterzog sich Frau Rix mit lautem Ungehör. Die Herren Mart (Großweiser), Wassermann (Kammerer), Kesselträger (Hauptmann), Gröbinger (Sklave), wie Frä. Jmmel als hübsche Sulami, die jedoch nichts zu sagen hatte, wurden gleichfalls ihren Rollen gerecht. Wie gesagt, war die Aufnahme eine sehr freundliche, es wurde häufig gelacht und viel applaudiert. Auch der anwesende Dichter wurde nach dem zweiten Akt und zum Schluß mehrmals gerufen.

* Mitteilungen aus der Stadtratsitzung vom 22. Oktober.) Der Stiftungsrat der katholischen Gesamtkirchengemeinde

dankt dem Stadtrat für seine Teilnahme an der Feier der Einweihung der neuen St. Bonifatiuskirche. — Die Direktion des städtischen Gaswerks zeigt an, daß am 14. Oktober in Stadtteil Veitheim die Gasbeleuchtung in Betrieb genommen worden ist. Es sind 82 Stück Gaslaternen aufgestellt, wovon 23 als Abendlaternen und 9 als Nachtlaternen benützt werden. — Wie bekannt geworden ist, stellt die Großherzogliche Regierung zur Erhebung darüber an, ob etwa eine Aenderung der Reichsgesetzgebung über den Flaschenbierhandel in der Richtung eintreten soll, daß die Erlaubnis zum Flaschenbierhandel vom Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig gemacht wird, oder daß der Kleinhandel mit Bier einem Gewerbetreibenden dann untersagt werden kann, wenn Tatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in bezug auf den Flaschenbierhandel dartun. Da dem Stadtrat bis jetzt noch keine Gelegenheit gegeben wurde, sich zu diesem Vorhaben zu äußern, beschließt er, an die Großherzogliche Regierung das Ersuchen zu richten, ihn über diese Angelegenheit zu hören. — Das Großherzogliche Ministerium des Innern überfendet den vorläufigen Entwurf eines Reichsgesetzes betreffend die Preisfestsetzung beim Handel mit Schlachttvieh, nebst Begründung zur Aeußerung. Darnach sollen die Landeszentralbehörden ermächtigt sein, für Schlachttiermärkte zwecks Feststellung von Preis und Gewicht der Tiere Vorschriften zu erlassen und Einrichtungen anzuordnen. Der Stadtrat beschließt, zunächst ein Gutachten der städtischen Schlachtdirektion über den Gesetzentwurf zu erheben und diesen sodann auf der Städtevertreterkonferenz zur Beratung zu bringen. — Der Vorstand des Badischen Frauenvereins, Abteilung Mädchenfürsorge, plant eine Erweiterung des Mädchenerholungsheims in Marzell. Die erforderlichen Geldmittel sollen u. a. durch die Veranstaltung eines Weihnachtsmarktes in den Räumen der städtischen Festhalle am 28. und 29. f. M. aufgebracht werden. Zu diesem Zwecke stellt der Stadtrat die Festhalle mietsfrei zur Verfügung. Das für Sonntag den 29. f. M., nachmittags 4 Uhr, im großen Festhallsaal in Aussicht genommene Militärkonzert muß aus diesem Grunde ausfallen. — Der auf der Ostseite des Gebäudes der Goethestraße an der Gartenstraße angelegten Straße wird der Name „K e p l e r s t r a ß e“ beigelegt (Ludwig Keppler, Direktor des Großherzoglichen Schulrats, späterhin Präsident des Großherzoglichen Verwaltungsgerichtshofs, geboren 1828, gestorben 1877), der an der Südseite des Gebäudes hinzubehalten werden soll. — Kepplerstraße (Hann Keppler, Astronom, geboren 1871, gestorben 1890). — Dem Gaswerksarbeiter Jakob Frei, der auf eine 50 jährige Arbeitszeit im Dienste des Gaswerks zurückblickt, wird aus diesem Anlaß Dank und Anerkennung ausgesprochen und ein Ehrengeld aus der Stadtkasse bewilligt.

Z. (Klavierabend Ramond.) Im Museumsaal folgte am Samstag abend eine zahlreiche Zuhörerschaft mit großer Spannung den Klavierkonzerten des gefeierten Veitheim-Interpreten Frederik Ramond. Das umfangreiche Programm des Künstlers umfaßte ausschließlich Kompositionen des großen Tonmeisters und zwar: 22 Variationen in C-moll, die Waldsteinsonate op. 53, die Sonata quasi una Fantasia, C-moll op. 27, die C-moll Sonate (pathétique) op. 13, das Andante favori und die große F-moll-Sonate op. 57. Es würde den Rahmen eines Berichtes übersteigen, wollten wir die einzelnen Leistungen einer ausführlichen Würdigung unterziehen, und so beschränken wir uns darauf, zu konstatieren, daß auch an genanntem Abend die von Größe und starker Empfindung getragene, Wahrheit des Ausdrucks und Schönheit der Darbietung gleichzeitige in sich vereinigende Vortrage dankbarste Aufnahme fanden. Die ganze, man möchte fast sagen, herbe Art des Spiels, bei der auch nicht die geringste Nuance, das kleinste Motiv unbeachtet bleibt und bei welcher der Virtuose immer gegen den denkenden Künstler zurücktritt, hat etwas ungemein Großartiges, Fortwährendes; selbst dann, wenn man manchmal mit des Künstlers Auffassung, mit der Art, wie er sich a. B. hin und wieder von der Fessel des Zeitmaßes emanzipiert, nicht immer einer Meinung ist. Freilich muß man einen Plausibilien vom Schläge Ramonds die Berechtigung einer eigenen Auffassung zugestehen, um so mehr, als die Klarheit und Deutlichkeit, die Lebendigkeit des Vortrags, unterstützt durch die wirksame Gegenüberstellung dynamischer Kontraste die einzelnen Sätze und das ganze Werk wie aus einem Guß, manchmal wie eine wirkliche Improvisation erscheinen läßt. Das kunstbegeisterte Publikum nahm die Vorträge dankbar auf und spendete dem Künstler lebhaften, herzlichen Beifall.

Z. (Instrumentalverein.) Zum ehrenden Gedenten an die verewigte Frau Gräfin H e n a, der Gemahlin des langjährigen Direktors des Vereins, Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Karl von Baden, veranstaltete der Instrumentalverein am Sonntag vormittag im Eintrachtsaal eine stimmungsvolle musikalische Feier. An der Ausführung des Programms beteiligten sich außer den aktiven Mitgliedern des Vereins Frä. Elisabeth Knittel (Sopran), die Herren Professor Karl (Klavier), Hofmeister Liesenborghs (Violine) und Frä. Mathis (Flöte). Das Vereinsorchester eröffnete die Reihe der Darbietungen mit dem unter Leitung des Herrn Musikdirektors Theod. M u n z ausgeführten, klanglich gut abgetönten Trauermarsch von Chopin. Dann sang Frä. Knittel Mozarts inniges Ave verum mit Orchesterbegleitung, dem sie weiterhin zwei geistliche Gesänge von Seb. Bach und ein Panis angelicus aus einer Messe von Cesar Brand folgen ließ. Die empfindungsvolle und vornehm, von stimmungsvoller Schönheit und musikalischem Verständnis getragene Ausführung machte die Leistungen der geschätzten Sängerin sehr genuehreich. Herr Liesenborghs spielte mit schönem, warmem Ton ein Adagio religioso von Beuitemps und beteiligte sich ferner an der Wiedergabe des den Schluß bildenden Vandenburger Konzerts Nr. 5 für Klavier, Violine, Flöte und Streichorchester. Das prächtige Werk erfuhr durch Herrn K a r l e, der den Klavierpart musikalisch und technisch gleich vorzüglich interpretierte, die Herren Liesenborghs und Mathis, die mit bestem Gelingen ihre Aufgaben lösten, und das Streichorchester unter Herrn M u n z Leitung eine sehr zu rühmende Wiedergabe, welche die Gedächtnisfeier in würdevoller Weise abschloß. Die Veranstaltung war sehr zahlreich besucht.

M. (Badischer Kunstgewerbeverein.) Mit einem Lichtbildervortrag über kunstgewerbliche Geschmackslosigkeiten eröffnete am vergangenen Mittwoch Direktor Dr. P a z a u r e l aus Stuttgart die Wintervorträge. Der Redner hob hervor, daß die Kunstgewerbemuseen beschränkten sich bisher darauf, das Beste aus alter und neuer Zeit vorzuführen, Musterbilder, die zur Nachahmung anspornen sollen. Am Landesgewerbemuseum in Stuttgart habe man nun aber auch mit einer Zusammenstellung von kunstgewerblichen Geschmackslosigkeiten begonnen, um aufflarend und erziehend auf das Publikum einzuwirken. An der Hand zahlreicher Lichtbilder erläuterte der Redner die kunstgewerblichen Verirrungen, die dreifacher Art sein können. Entweder sind es Verirrungen gegen die Materialbehandlung, oder gegen die Konstruktion, oder gegen die Dekoration. Unter Materialfehlern ist zunächst das schlechte, minderwertige Material hervorzuheben, dann unbedeutliche Materialfehler, wie Schmetterlingsflügel und Menschenknochen, harmlose „Nonnenarbeiten“ und Wästelchen, sowie weniger harmlose Materialfehler aus Briefmarken, Zündholzschachteln u. dgl., oder die immer wiederkehrenden Ausschmückungsfehler. Dabei wurden auch die Materialübergriffe besprochen, die Nichtberücksichtigung der dem Material eigenen

Schwäche, Grenzverschiebungen zwischen den einzelnen Materialien, indem ein Stoff oft im Geiste eines anderen verarbeitet wird, weiter die Materialsurrogate, bei denen ein schlechter, billiger Stoff einen kostbaren vortäuschen soll. Als Verirrung gegen die Konstruktion und Technik wurden erörtert: unlogische Bildungen, wie flächenartige Gestaltungen statt körperlicher Konstruktionen, welche der Bestimmung der betreffenden Gegenstände durchaus widersprechen, schlechte Verhältnisse und übertriebene Dimensionen, Konstruktionsmängel, Techniksurrogate, welche eine schwierigere Arbeitsweise vortäuschen und ganz besonders der unkünstlerische Massencharakter, traurige Nachahmungen und industrielle Vergrößerungen künstlerischer Originale. Die Deforrierer können sich auf die Form oder die Farbe beziehen. Bezüglich der Formen ist die Überladung einerseits und die Nüchternheit andererseits zu tabeln, ferner verschiedene Dekorationsbrutalitäten, ferner unglücklich gewählte Motive und falsche Richtungen einzelner Schmudmotive. Den breitesten Raum nehmen die rein äußerlich eingepfetzten, zeit- und landfremden Ornamente in Anspruch, mit denen die uns unmittelbar vorangehenden Generationen soviel Unheil stifteten. Bezüglich der Farben wurden sowohl unharmonische Zusammenstellungen, als auch die Farbübergriffe und Farb-surrogate besprochen. Zum Schluß betonte der Vortragende, daß diese Geschmackslosigkeiten theoretisch sowohl von Kunstgewerbetreibenden zu vermeiden, als auch vom kaufenden Publikum zurückzuweisen seien. In der Praxis aber werde man, wenigstens in einzelnen Punkten, kleine Zugeständnisse machen können, weil wir sonst eine sehr korrekte, aber doch wenig phantastische Werturteile befänden. Dem Künstler sollen nicht zu enge Fesseln angelegt werden; aber es sei andererseits nötig, die weitesten Kreise auf die grellen Geschmackslosigkeiten aufmerksam zu machen. Für die interessanten Ausführungen spendete die zahlreiche Zuhörerschaft reichen Beifall. Die Projektion der Lichtbilder hatte in dankenswerter Weise Herr Ingenieur Ed. D o l l e i s c h e übernommen.

* (Ueber die Ausichten im ärztlichen Beruf.) Wir werden um Ausnahme der folgenden Mitteilung ersucht: Ueber die Ausichten im ärztlichen Beruf sind in der letzten Zeit vielfach Erörterungen in der Presse angeestellt worden. Die Ärzte weisen auf den großen Ueberfluß hin, während große Krankenkassenverbände, die an einer weiteren Zunahme der Ärztezahle ein, wenn auch nicht berechtigtes, so doch für den Sachkundigen begründliches Interesse haben, neuerdings direkt zum Studium der Medizin auffordern. Zu diesem Kampf der Meinungen sei auf zwei gewichtige Stimmen hingewiesen, denen man genügende Vertrauenswürdigkeit und sachliches Urteil wohl kaum absprechen kann: der Direktor im Kaiserlichen Statistischen Amt, Kaiserl. Geh. Rat Dr. Zacher, hebt im Reformblatt für Arbeiterversicherung (Nr. 19, 1908) die Ueberfüllung des ärztlichen Berufs als Grund für die Notlage des ärztlichen Standes ausdrücklich hervor. Zu der gleichen Auffassung gelangt man durch die neueste Veröffentlichung des bekannten Medizinikallstatistikers Dr. Friedrich Krünig, der in der Deutschen medizinischen Wochenschrift seine durch amtliche Zahlen gestützte Beweisführung bezüglich des Ueberflusses mit den Worten schließt: „Ich kann nicht umhin, das harte Wort auszusprechen, daß ich für leichtsinnig halte, den Abiturienten das Medizinstudium wegen eines angeblich eintretenden Ueberflusses zu empfehlen.“ Ein entscheidendes Wort zu der Frage, ob Ueberfluß vorhanden ist, spricht schließlich die Statistik der Universtitäten, nach welcher die Zahl der Medizinstudierenden in den letzten drei Jahren um mehr als 36 Proz. zugenommen hat; das Ergebnis dieser Berechnung wird sich in den nächsten Jahren, etwa vom Jahre 1913 ab, empfindlich bemerkbar machen. Angesichts dieser Tatsache und jener gewichtigen Urteile maßgebender Sachverständiger können den aus Krankenkassenkreisen hervorgehenden Versuchen, trotz des zurzeit bestehenden und nachweislich für die nächsten Jahre zu erwartenden Ueberflusses an Ärzten den Abiturienten das Studium der Medizin als ausschließlich zu empfehlen, sachliche Begründungen wohl kaum noch zugebilligt werden. Das Verhältnis zwischen Nachfrage und Angebot im ärztlichen Beruf ist schon zurzeit so groß, daß a. B. allein durch die Stellenvermittlung des ärztlichen wirtschaftlichen Verbandes im letzten Jahre mehr als 2000 junge Ärzte nach geeigneter Beschäftigung suchten.

* (Mutterschaftsversicherung.) Die Propagandagesellschaft für Errichtung einer Mutterschaftsversicherung in Karlsruhe hat darum nachgesucht, daß die Stadtgemeinde eine einmalige Garantie für die mit der Errichtung der Versicherung verbundenen Kosten bis zum Betrage von 1000 M. übernimmt. In Uebereinstimmung mit der städtischen sozialen Kommission hat sich der Stadtrat grundsätzlich bereit erklärt, die erbetene Garantie auf Kosten der Stadtgemeinde zu leisten, für den Fall, daß es gelingt, eine Organisation zu schaffen, welche den Bestand und die Leistungsfähigkeit der neuen Einrichtung gewährleistet erscheinen läßt.

* (Von der elektrischen Straßenbahn.) Auf Antrag des städtischen Straßenbahnamts wird vom Stadtrat beschlossen, im Interesse eines beschleunigten Betriebes folgende Änderungen in der Zahl und Anordnung der Haltestellen der städtischen Straßenbahn eintreten zu lassen: 1. die Haltestelle Schillerstraße 50 wird in beiden Fahrtrichtungen an die Ecke der Schiller- und Kriegstraße verlegt; 2. die Haltestelle an der Sedanstraße im Stadtteil Mühlburg wird vor das Ende des Doppelgleises bei der „Westenballe“ verlegt; 3. die Haltestellen an der Vorholz- und Gutschstraße werden in die Mitte der zwischen den beiden Straßen gelegenen Ausweiche in der Karlstraße und 4. die Haltestellen an der Gartenstraße und am Karlsfor werden in die Mitte der Ausweiche vor dem alten Vinzenzkrankenhaus verlegt. — Das städtische Straßenbahnamt wird ferner ermächtigt, zur Bewältigung des verstärkten Verkehrs aus Anlaß des Allerheiligentestes die Wagen der Linie 3 (Bahnhof-Schlachthof) in der Zeit vom 25. Oktober bis einschließlich 1. November während der Stunden von 2 bis 6 Uhr nachmittags auf der Strecke Bahnhof-Friedhof je nach Bedarf berechnen zu lassen, ferner am 31. Oktober und am 1. November zwischen Mühlburger Tor und Friedhof von 1 bis 6 Uhr nachmittags besondere Wagen in Zeitabständen von 5 Minuten zu führen.

* (Aus den Sitzungen des Schwurgerichts.) Der erste Fall, der am Freitag zur Verhandlung kam, war eine Anklage wegen Verbrechen gegen § 176 gegen den 20 Jahre alten Tagelöhner Karl D i l l e n s t o f f e r aus Niefern. Wie die Verhandlung ergab, hatte der Angeklagte sich am 20. Aug. d. J. zu Eutingen an einem 19 Jahre alten Mädchen der ihm zur Last gelegten Straftat schuldig gemacht. Dillensstoffer war im wesentlichen geständig. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis.

Darauf folgte die Verhandlung der Anklage gegen die 39 Jahre alte Geschäftsinhaberin Theresie W a r u c h geb. Ochs aus Somburg v. d. S., wohnhaft in Forzheim, wegen betrügerischen Bankerotts und Meineids und gegen deren Ehemann, den 38 Jahre alten Kaufmann Hugo W a r u c h aus Eppingen, wegen Betrügerischer Bankerott. Die Geschworenen sprachen nach dem Vernehmungsergebnisse die Angeklagten im Sinne der erhobenen Anklage schuldig. Der Angeklagte W a r u c h wurde unter Anrechnung von 8 Monaten Untersuchungshaft zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, Theresie W a r u c h zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis, bezüglich 2 Monaten Untersuchungshaft, verurteilt.

Am Samstag gelangte eine Anklage wegen Meineids, die sich gegen den 45 Jahre alten Nordmader Christian Wilhelm Schmidt, als Staatsanwalt war in dieser Sache Dr. Huber tätig. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. Huber. Der angeklagte Stern wurde beschuldigt, daß er einen vor seiner Einberufung als Zeuge geleisteten Eid hinsichtlich der Schuldfrage wegen Meineids, wie auch die Straf- milderungsfrage nach § 157 A. St. G. B., worauf der Angeklagte unter Einrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft auf 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt wurde.

(Aus der Sitzung der Strafkammer II vom 24. Oktober.) Vorsitzender: Landgerichtsrat Dr. Schmidt. Vertreter der Gr. Staatsanwaltschaft: Gerichtsassessor Jordan. — An dem Neubau des Hauses Weiherstraße 9 in Forzheim ereignete sich ein schwerer Unfall, der den Tod eines dort beschäftigten, jungen italienischen Arbeiters zur Folge hatte. Der Unfall war dadurch herbeigeführt worden, daß infolge eines Defektes an der Aufzugsmaschine der Arbeiter vom Baugerüste fiel. Die Verantwortung für die Verwendung der nicht vollständig installierten Maschine traf den Maurerpolier Emil Schwarz aus Eisingen, der sich heute deshalb verantworten mußte. Das Gericht verurteilte Schwarz zu 3 Wochen Gefängnis. — Eine Reihe von Diebstählen verübte die erst 17 Jahre alte Dienstmagd Helene Wea aus Nippoldsbau in den Monaten März und April zu Forzheim in dem Hause Westliche Karl Friedrichstraße 1, wo sie damals in Stellung war. Sie entwendete aus dem Zimmer der Kellerin Wilberer eine Schachtel mit 24 M. 75 Pf. Inhalt, aus der Wohnung der Frau Koch ein Paar Stiefel im Werte von 7 M. und dem bei Frau Koch beschäftigten Metzgerburschen, dessen Koffer sie erbrochen hatte, den Geldbetrag von 45 M. Nach Begehung dieser Diebstähle flüchtete die Wea nach Frankreich. Vor einigen Wochen kehrte sie nach Forzheim zurück und wurde bald darauf verhaftet. Der Gerichtshof erkannte gegen die Angeklagte unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft auf 2 Monate, 2 Wochen und 3 Tage Gefängnis. — Auch in den übrigen Fällen handelte es sich um Diebstähle.

S. Mannheim, 25. Okt. Der Verband Süddeutscher Industrieller hielt heute im Versammlungslokal des Hofgartens seine gut besuchte erste ordentliche Jahresversammlung ab, die kurz nach 10 Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Fabrikdirektor Otto Hoffmann-Mannheim, eröffnet wurde. Nach den üblichen Begrüßungen wurde die Abänderung eines Fuldigungsstatutums an Seine Königliche Hoheit den Großherzog beschlossen. Die Badische Regierung begründete ihre Nichtvertretung mit der Tatsache, daß die Versammlung zu Fragen Stellung nehme, die mit der Finanzreform zusammenhängen, über die sich die Regierung noch nicht schlüssig gemacht habe. Nach einem Vortrage des Regierungsrats Lipschitz-Düsseldorf, der das Interesse der Industrie an einem vollständigen und ihrer Eigenart angepaßten Ausbau der Lebensversicherung darlegte, sprach Verbandspräsident Dr. Ried über die Kohlenfrage. Redner befaßmorte mit Rücksicht auf die rigorose Preisbildung die gesetzliche Regelung des Schiffsverkehrs. Die Vorträge gaben zu seiner sonderlichen Diskussion Veranlassung. Ein Begrüßungsabend, gestern von der Stadtverwaltung veranstaltet, und ein Festmahl, das den erst nach 2 Uhr beendigten Verhandlungen folgte, umrahmten die Tagung.

w. Heidelberg, 26. Okt. Auf Anregung des Vereins für Jüdische Mission und des Evangelischen Frauenbundes wurde vorgestern die Gründung eines (des ersten in Baden) Heimes für uneheliche Kinder und Mütter nach dem Vorbilde des Leipziger Kinderheimes beschlossen. Die neue Fürsorgeanstalt soll botanisch nach dem Frühjahr im Stadtteil Sandshausheim eröffnet werden.

X. Baden-Baden, 25. Okt. Gestern abend veranstaltete das Städtische Kurkomitee im Restaurationslokal des Konversationshauses einen Variété-Abend, und zwar gastierte das Karlsruher Kolosseumensemble unter Leitung des Direktors Raiond. Die Darbietungen des Ensembles waren erstklassig und fanden vielen Beifall. Der Besuch war ein sehr zahlreicher. — Ueber Nacht trat bei uns ein vollständiger Witterungsumschlag ein. Dem wochenlangen sonnigen Wetter folgte Kälte, gestern abend setzte ein leichter Regen ein und in der Nacht hatten wir Schneefall. Heute zeigen denn auch die umliegenden Berge eine weiße Decke. — Heute abend fand im hiesigen Theater ein Ensemblegastspiel des Elsassischen Theaters aus Straßburg statt. Zur Aufführung gelangte unter persönlicher Leitung des Verfassers Gustav Stoslopfers Dreitägiges Lustspiel „Der Herr Maire“, das allgemeine Heiterkeit erregte. — Ueber die Frequenz unserer Großh. Vabankstellen in der Hauptstadt d. L. liegen jetzt offizielle Zahlen vor. Im Großh. Friedrichsbau wurden in den Monaten Januar bis mit September 50 403 (im gleichen Zeitraum des Vorjahres 55 164) Bäder abgegeben, Abonnement der Heilgymnastik waren es 595 (683) und die Anzahl der Massierungen betrug 1445 (1871). Die Einnahme hierfür stellt sich auf 107 726 M. gegen 119 008 im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres. Im Kaiserin Augusta-Bad wurden in den Monaten März bis September 29 871 (34 255) Bäder abgegeben bei 437 (550) Abonnement der Heilgymnastik und 990 (928) Massierungen. Hierfür wurde eine Einnahme von 64 000 M. erzielt gegen 73 221 M. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Frequenz ist nach den obigen Ziffern in fast allen Abteilungen eine geringere, als im Vorjahre. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man die verminderte Frequenz auf die ungünstige wirtschaftliche Lage zurückführt.

* Offenburg, 25. Okt. Heute tagten hier die beiden Vereinigungen der akademisch gebildeten technischen Beamten der Großh. Wasser- und Straßenbau- und der Großh. Eisenbahnverwaltung. Den Verhandlungen wohnte auf Einladung auch der Generaldirektor der Großh. Bad. Staatsbahnen, Herr Geheimrat Roth, bei. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten ergriffte Herr Regierungsbaumeister Kohler einen Bericht über den im September vorigen Jahres in Berlin stattgehabten hygienischen Kongreß. Herr Landtagsabgeordneter Baurat Hergt machte interessante Mitteilungen aus den Verhandlungen der Zweiten Badischen Kammer über die neue Beamtengesetzgebung. Nach dem geschäftlichen Teil vereinigte ein gemeinschaftliches Mittagsmahl die Mitglieder beider Vereinigungen im Unionhotel zu freudigem Beisammensein.

* Säckingen, 26. Okt. In Anwesenheit der Mitglieder des badischen Landesfeuerwehrausschusses, der Kommandanten der Feuerwehren des Kreises Waldshut, des Feuerwehrcorps Säckingen und des Gemeinderats fand gestern vormittag auf dem Friedhofe die feierliche Uebergabe eines künstlerisch ausgeführten Grabsteines für den früheren Präsidenten des Bad. Landesfeuerwehrrvereins, Kommerzienrat Otto Wallh, statt. Namens des Badischen Landesfeuerwehrrvereins übergab der stellvertretende Präsident, Herr A. Müller-Degler-Säckingen, gemäß einem Beschlusse der Hauptversammlung in Konstanz, der Familie Wallh den Gedenkstein als ein äußeres Zeichen der Verehrung, Liebe und Hochachtung und des Dankes für die vielen Verdienste des verstorbenen Präsidenten. Herr Fabrikant Albert Wallh übernahm im Auftrage der Familie Wallh das ehrende Wahrzeichen treuer Anhänglichkeit mit herzlichen Dankesworten. Bevor wir von dieser Stätte scheiden, so schloß der Redner, möchte ich Ihnen allen nochmals entgegen-

rufen, möge der gute edle Geist, zu dienen allein im Sinne der Nächstenliebe, wie es unser seliger Vater bis zu seinem letzten Atemzuge getan hat, auch fernerhin unter allen Feuerwehren und Feuerwehrmännern fortbestehen, damit das Wort, das der edle Entschlafene Ihnen so oft zugerufen: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“ sich für alle Zeiten bewahrheiten möge. — In der heute hier stattgehabten Wahl eines Kreisvertreter und eines Stellvertreters für den Kreisfeuerwehrrverband Waldshut wurde der seitherige Vertreter, Herr Alois Müller-Degler-Säckingen als Vertreter und Herr Hermann Dietzsch-Waldshut als Stellvertreter wiedergewählt.

* Vom Bodensee, 22. Okt. In Espingingen, Ludwigshafen, Sippingen und Rardorf fanden namhafte Käufe in neuem Weiswein zum Preise von 32, 34 und 40 M. pro Hektoliter statt. Die neuen Seeweine finden teilweise im badischen Oberland und am Mittelrhein Absatz, teilweise werden dieselben bis in die Moselgegend befördert. — Der frühzeitige Eintritt des Winters hat den Holzpreisen eine feste Tendenz verliehen. — In Sigmaringen wird am Bau der neuen Unteroffizierschule mit größtem Eifer gearbeitet. — Privatier Gustav Prym in Konstanz hat anlässlich seines Wegzuges aus unserer Kreisstadt nach Stolberg a. M. dem Grundbesitzvermögen des Wächnerinnenheims in Konstanz 4000 M. überlassen. Der Stadtrat in Konstanz hat Herrn Prym für diese hochherzige Spende öffentlich seinen Dank ausgesprochen. — In Dornbirn (Vorarlberg) ist im greisen Alter von 80 Jahren Dr. J. Wabel, der Mentor der Vorarlberger Bürgermeister, gestorben. Vor wenigen Wochen hat (wie auch an dieser Stelle mitgeteilt) Dr. Wabel unter Teilnahme der gesamten freiwirtschaftlichen Bürgerschaft Dornbirns sein 40jähriges Bürgermeistertagebuch und seinen 80. Geburtstag gefeiert. Durch eine lange Reihe von Jahren vertrat er die Städte und die Handelskammer Vorarlbergs im Reichstage.

* Meine Nachrichten aus Baden. Der Stadtrat in Mannheim hat beschlossen, das Statistische Amt zu beauftragen, im Monat Januar eine Zählung der in der Stadt vorhandenen Arbeitslosen vorzunehmen. — Das Reinvermögen der Stadt Weinheim beträgt rund 1,3 Millionen Mark. — Bei der gestrigen ersten Immatrikulation an der Universität in Heidelberg wurden 262 Studierende, darunter 22 Damen eingeschrieben. — Die Fremdenfrequenzziffer ist in Baden-Baden auf 69 149 gestiegen. — Die Arbeiterkammer der Maschinenfabrik und Eisengießerei Saaler, A.-G. in Temningen, hat die Arbeit wieder aufgenommen, sie richtete jedoch ein Protestschreiben an den Ausschichtsrat der Gesellschaft, in dem im Interesse aller auf gütliche Beilegung des Streites zwischen Ausschichtsrat und Direktor Otto Saaler gehofft und die Wiederinbetriebnahme des letzteren als Direktor verlangt wird. — Das Getreidelagerhaus Dequa in Egen erhielt im vierten Geschäftsjahr einen Gesamtumsatz von 718 287 M. Der Umschlag an Getreide usw. belief sich insgesamt auf 58 000 Zentner oder 290 Waggon. — Für die Ergrößerung des Einbrechers, welcher die Villa des Fabrikanten Wallh in Säckingen heimgeführt hat, ist eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt.

Die Städtische Münzen- und Medaillensammlung.

Karlsruhe, 26. Oktober.

RR. Seit den ältesten Zeiten werden Münzen und münzenähnliche Gepräge gesammelt; das systematische Sammeln aber beginnt erst mit dem Zeitalter der Renaissance und erst von hier ab wird die Münze als Kunstobjekt und wissenschaftliche Quelle wahrhaft geschätzt. Zwei waren es Private, welche sich auf das Sammeln von Geldmünzen verschiedener Prägung verlegten und es finden sich im 16. Jahrhundert u. a. in Speyer, in Augsburg, in Basel schöne und wertvolle Münzensammlungen. Erst später begannen öffentliche Korporationen Sammlungen von Münzen, Medaillen, Plaketten, Kameen und dergl. anzulegen und auszubauen.

Auch unsere Stadt hat seit kurzem es unternommen, eine Münzen- und Medaillensammlung anzulegen. Wenn auch die Geschichte unserer Vaterstadt nicht hinreichend ins graue Altertum und wenn auch die Zeugen frühgeschichtlicher Größe und Wohlhabenheit in den Sammlungen nicht zum Ausdruck kommen können, so hat doch die Anlage einer derartigen Sammlung von stadteigentlichen Gesichtspunkten aus ihre volle Berechtigung. Die Grenzen einer derartigen Sammlung sind der Natur der Sache entsprechend enger gezogen. Es soll hiernach eine Sammlung werden als der seit der Gründung unserer Stadt — 17. Juni 1715 — geprägten badischen Münzen; es sollen ferner in dieser Sammlung Aufnahme finden alle Medaillen, welche seit dieser Zeit auf irgend ein bemerkenswertes historisches Ereignis geprägt wurden; es sollen schließlich gesammelt werden Plaketten, Reliefs und Büsten bedeutender Männer und Frauen unserer Stadt und auch unseres engeren badischen Vaterlandes. Auf die Art der Prägung, auf die Art des Metalls kommt es nicht an; es finden Münzen, Medaillen und Plaketten aus Gold, aus Silber, aus Kupfer, aus Bronze, aus Weißmetall, aus Eisen, aus Blei usw. Aufnahme.

Eine unter diesen Gesichtspunkten angelegte und ausgearbeitete Sammlung soll später ein Bild geben von der Entwicklung unseres badischen Münzwesens seit Gründung unserer Stadt, sie soll aber auch zugleich, soweit es in diesem Rahmen möglich ist, die Entwicklung unserer badischen Medaillenkunst zeigen.

Der Umfang der Sammlung hält sich bis jetzt noch in bescheidenen Grenzen, denn die Anzahl der Stücke einschließlich der Plaketten und Reliefsbilder beträgt beiläufig erst an 400. Immerhin befinden sich darunter einzelne bemerkenswerte Sachen. Viele Stücke fehlen aber noch und manche Lücke ist noch auszufüllen. Nicht alle fehlenden Stücke sind aber durch Ankauf zu erhalten, es muß auch hier, wie bei allen derartigen Sammlungen, die private Opferwilligkeit einsehen. Bei dieser Gelegenheit soll daher nicht verjämmt werden darauf hinzuweisen, daß auch unsere Mitbürger an dem Ausbau der stadteigentlichen interessanten Sammlung mitwirken können. In mancher Familie und bei manchem Verein findet sich oftmals noch irgend eine alte Münze, eine Medaille oder Plakette, die für sich allein keinen Wert hat, sondern erst im Rahmen der Sammlung als Glied der ganzen Kette zur Geltung gelangt. Anwendungen dieser Art werden selbstverständlich dankbarst angenommen, auch Kaufangebote werden unter Zugrundelegung der Marktpreise erachtet. Die Sammlung soll nach ihrem Ausbau bei sich später dienender Gelegenheit öffentlich zur Besichtigung ausgestellt werden. Für Interessenten ist dieselbe jetzt schon zugänglich; es empfiehlt sich wegen deren Besichtigung sich an den Stadtbibliotheksfar im Rathaus 2. Stod., Zimmer Nr. 59 zu wenden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 26. Okt. Die demokratische Vereinigung konstituierte sich gestern in einer stark besuchten Generalversammlung, die auch von zahlreichen auswärtigen Delegierten besucht war, endgültig als politische Partei.

* Innsbruck, 26. Okt. Gestern nachmittag beschloß der Landesverband des Deutschen Flottenvereins in einer Versammlung, zu der fast sämtliche Ortsgruppen des

Fürstentums Delegierte entsandt hatten, mit großer Mehrheit, in der jetzigen Stellung so lange zu verharren, bis die bayerischen Führer zurücktreten. Die Beiträge sollen weiter bezahlet werden, damit der Wiedereintritt in den Flottenverein jederzeit erfolgen kann.

* Darmstadt, 26. Okt. Prinz Heinrich von Preußen, der mit der Prinzessin Heinrich am Samstag auf Jagdschloß Wolfsgarten eingetroffen war, hat sich heute vormittag nach Friedrichshafen begeben, während die Prinzessin nach Heiligenberg bei Zugenheim zum Besuch abgereist ist.

* Stuttgart, 26. Okt. Hier hat sich unter dem Namen Württembergischer Industriearbeiter eine Vereinigung württembergischer Industrieller gebildet, welcher sämtliche Mitglieder der Verbände der Metallindustriellen, der Baumwollindustriellen und der Pianofortefabrikanten beigetreten sind.

* Paris, 25. Okt. Die heute hier abgehaltene Konferenz der Schiffsahrtsgesellschaften gelangte zu einer Verständigung mit der neuen dänisch-skandinavischen Linie. Die Mittelmeerlinien beschlossen eine allgemeine Erhöhung der Zwischenfahrpreise von New York nach dem Mittelmeer.

* Berlin, 26. Okt. In Warschau wurde der Ingenieur M. A. jeowski gestern nachmittag, als er mit seiner Frau von der Kirche nach seiner Wohnung zurückkehren wollte, von zwei jungen Leuten durch Dolchschläge in den Kopf getötet.

* Konstantinopel, 26. Okt. Im Enderlänndis mit England überschreiten heute, lt. „Köln. Ztg.“, russische Truppen die persische Grenze und besetzen Täbris 100 Kilometer von der Grenze. Die Türkei verzichtet auf die beabsichtigte Mitwirkung bei der Besetzung des Gebietes westlich von Täbris.

Verschiedenes.

Stettin, 26. Okt. Durch Rauchvergiftung infolge vorzeitigen Schließens der Ofenklappe sind in der Wohnung des Bahnwärters Bloß bei Kleinfeld dessen Mutter und ein 14 Tage altes Kind erkrankt, während seine in den Wochen liegende Frau und ein 2jähriges Kind schwer erkrankt sind.

Köln, 25. Okt. Vor dem Zivilsenat des Oberlandesgerichts fand gestern die Verhandlung in Sachen der Bahnwärtersfrau Cäcilie Maher kontra Gräfin Kwikedi auf Herausgabe des Kindes Joseph statt. Nach Vernehmung der Hauptbelastungszeugin Hedwig Andruszewski, die bis 6 Uhr abends dauerte, wurde zum Zweck der Aufnahme von weiteren Beweisen die Sitzung auf drei Wochen vertagt.

Wien, 26. Okt. Der älteste Einwohner Wiens und ganz Oberösterreichs, Geometer Georg Euler, der am 1. Oktober d. J. in noch ganz verbältnismäßiger Frische seinen 104. Geburtstag feierte, ist gestern gestorben.

Göln, 26. Okt. Kommerzienrat H. de Guilleaume, Vorsitzender des Ausschusses der Veltin & Guilleaume Lammeyer-Werke in Mülheim a. d. Ruhr, stiftete der „Köln. Volksztg.“ zufolge aus Anlaß seines 25jährigen Geschäftsjubiläums 200 000 M. zu den wohltätigen Einrichtungen der Firma.

Janau, 25. Okt. Die wallonisch-niederländische Kirchengemeinde feierte heute die 300jährige Wiederkehr des Tages, an dem der erste Gottesdienst in der 1600 bis 1608 erbauten wallonisch-niederländischen Doppelkirche abgehalten wurde, durch einen Festgottesdienst und durch eine Gemeindefeier. Die Kirchbauverwaltung hatte als Festgabe das Orgelrenovieren lassen, während die Gemeindeglieder 15 000 M. für die Erneuerung des Kirchgestühls gesammelt hatten.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag, 27. Okt. Abt. A. 14. Ab.-Vorst. „Die Abreise“, musikalisches Lustspiel in 1 Akt von Eug. d'Albert. — „Duch's Fenster“, komische Oper in 1 Akt von Jwan Anor. — „Flauto solo“ musikalisches Lustspiel in 1 Akt von Eugen d'Albert. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Im Theater in Baden.

Mittwoch, 28. Okt. 6. Ab.-Vorst. Zum erstenmal: „Die Glücklichen“, ein lustig Märchenpiel in 3 Akten von J. E. Portsch. (Uraufführung.) Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 26. Oktober 1908.

Ein Hochdruckgebiet, das einen Kern über dem nordwestlichen Rußland aufweist, breitet sich nach, wie am Vortag, über das nördliche Europa aus. Die westliche Hälfte des Festlandes bildet ein Gebiet niedrigen Druckes, das Minima über Süd- und Mitteldeutschland, sowie über Frankreich enthält. Das Wetter ist deshalb bei uns trüb und vielfach regnerisch; im Norden des Reiches ist es dagegen meist heiter. Eine wesentliche Witterungsänderung ist nicht zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 26. Oktober früh:

Lugano bedeckt 9 Grad, Biarritz Regen 10 Grad, Nizza bedeckt 9 Grad, Triest halbbedeckt 11 Grad, Florenz heiter 9 Grad, Rom heiter 11 Grad, Cagliari bedeckt 16 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Oktober	Barom. mm	Therm. in C.	Niedersch. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Witterung
24. Nachts 9 ⁰⁰ U.	751.1	0.8	3.7	74	NE	bedeckt
25. Mrgs. 7 ⁰⁰ U.	748.4	0.2	4.6	98	N	Hochnebel
25. Mitts. 2 ⁰⁰ U.	747.3	1.6	5.0	96	W	„
25. Nachts 9 ⁰⁰ U.	747.1	2.0	5.1	96	WSW	„
26. Mrgs. 7 ⁰⁰ U.	751.8	2.3	4.9	91	SW	„
26. Mitts. 2 ⁰⁰ U.	753.4	5.3	4.9	74	„	bedeckt

Höchste Temperatur am 24. Oktober: 16; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 0.0.

Niederschlagsmenge, gemessen am 25. Oktober 7⁰⁰ früh: 3.5 mm.

Höchste Temperatur am 25. Oktober: 2.1; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 2.0.

Niederschlagsmenge, gemessen am 26. Oktober 7⁰⁰ früh: 0.3 mm.

Wasserstand des Rheins am 25. Oktober, früh Schußesinzel 1.15 m, gefallen 5 cm; Rehl 1.76 m, gefallen 2 cm; Maxau 3.31 m, gefallen 4 cm; Mannheim 2.21 m, gefallen 6 cm.

Wasserstand des Rheins am 26. Oktober, früh: Schußesinzel 1.10 m, gefallen 5 cm; Rehl 1.76 m, Stillstand; Maxau 3.30 m, gefallen 1 cm; Mannheim 2.19 m, gefallen 3 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

